
Verloren in Eden

Ein Großer in Israel, der gern seinen Zuhörern weiterhelfen wollte, hat behauptet, die drei Thematika, über welche nicht genug gepredigt werden könne, seien: Verlorensein, Erlösung und Wiedergeburt. Er hat weise und wohl geredet. Wie würden die Menschen Heil und Erlösung suchen, wenn sie ihr Verlorensein nicht fühlten? Wo anders ist Erlösung, als in dem Versöhnungsblute? Was ist Erlösung anders, als eine Neugeburt zur Heiligkeit? Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß drei dritte Kapitel der Heiligen Schrift diese Punkte in vollstem Maße behandeln. Das dritte Kapitel des ersten Buches Mose behandelt das menschliche Verderben, das dritte Kapitel des Römerbriefes die Erlösung, das dritte Kapitel des Evangeliums Johannes hebt die Wiedergeburt hervor. Im dritten Buch Mose lesen wir nicht nur von dem Fall des Menschen, sondern auch von der Erlösung durch den «Weibessamen», ja, auch das dritte, die Wiedergeburt, wird ausgedrückt in den Worten: «Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.» Gottes neuschaffende Macht schafft in den Auserwählten Haß wider das Böse. Ihr werdet dasselbe auch in den anderen Kapiteln ausgedrückt finden. Das dritte Kapitel des Römerbriefes enthält eine erschreckende Beschreibung von der Sünde und dem Verderben des Menschen, und im dritten Kapitel des Evangeliums Johannes steht nicht weit von dem: «Ihr müsset von neuem geboren werden», das Wort: «Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,14-15). Glaube eine von diesen großen Wahrheiten, so folgt das übrige als eine notwendige Folge.

Ich bitte euch, die Geschichte von der Schlange nicht als eine Fabel anzusehen. Heutzutage wird sie vielfach für eine bloße Dichtung gehalten. In dem Kapitel ist aber durchaus nichts zu finden, das bezeichnet, wo die Geschichte endet und das Gleichnis anfängt; alles wird vielmehr als wirkliche Geschichte erzählt, wie Bischof Horsley kräftig bemerkt: «Wenn irgend ein Teil dieser Geschichte bildlich wäre, so wäre kein einziger Teil nackte Tatsache.» Mir scheint es, wenn die Schlange nur eine allegorische (bildliche) gewesen wäre, so wäre auch das Paradies samt seinen Flüssen und Bäumen bildlich; ja, das erste Menschenpaar wäre bildlich, das Kapitel, welches von ihrer Erschaffung redet, gleichfalls – und das einzige, was noch bestände, wäre ein bildlicher Himmel und eine bildliche Erde. Wenn das erste Buch Mose Dichtung ist, so ist es das ganze Buch; wir hätten dann einen bildlichen Abraham mit einer bildlichen Beschneidung, einen bildlichen Jakob und einen bildlichen Juda, und es wäre nicht unrecht, diese Theorie weiter zu verfolgen und Juda allegorische Nachkommen, namens Juden, zuzuschreiben. Freilich, wenn du von diesem Geschlechte Geld leihst, du wirst sie nicht bildlich finden, wenn du zu bezahlen hast. Es ist töricht, die Geschichte von dem Sündenfall bildlich aufzufassen; es wäre besser, wenn der Betreffende gleich ehrlich sagte, er glaube nicht an die Bibel. Aber zu sagen: «O ja, die Bibel ist ein ehrwürdiges Buch, sie ist aber mit vielen Bildern ausgepolstert», ist ein sich selbst widersprechender Ausspruch. Die Bibel beabsichtigt, uns *wirkliche* Geschichte zu bringen; und manche Teile werden auch von Jedermann als solche anerkannt. Mose hingegen wird von vielen nicht als Geschichtsschreiber angesehen; man wähnt, er habe mit seinen Geschichten einfach Fabeln vermischt. Wer einen Wortkram von Bildern und Tatsachen schreibt, kann nicht Anspruch auf den Namen eines zuverlässigen «Historikers» machen; und es wäre besser, von vornherein einen solchen abzuweisen. Wie es ein wirkliches Paradies gab, so war auch die Schlange eine wirkliche; es gab einen wirklichen Adam, eine wirkliche Eva, das Paar, das an der Spitze unseres Geschlechts

stand; sie haben wirklich gesündigt, das Menschengeschlecht ist wirklich ein gefallenes. Glaubt das.

Als Satan – «die alte Schlange, der alte Drache, der Teufel und Satan», wie er in der Offenbarung Johannes genannt wird –, sich entschloß, Eva zu versuchen, um das Geschlecht zu vernichten, an welchem Gott augenscheinlich sein Wohlgefallen hatte, konnte er dem Weibe nicht als Geist erscheinen. Geister sind ja nicht zu sehen; ein reiner Geist ist etwas, was nicht durch die äußeren Sinne des Menschen wahrgenommen werden kann. Ein unmaterialistischer Geist muß unsichtbar sein; daher muß er, ehe er gesehen werden kann, sich auf die eine oder andere Weise verkörpert haben. Daß der Teufel Macht hat, in lebendige Wesen zu dringen, ist klar genug; zur Zeit des Herrn Jesus hat er es in großem Maßstabe bei Menschen getan. Er und seine Legionen wurden sogar gezwungen, statt in die Tiefe geworfen zu werden, in die Schweine zu fahren. Das Auge des Hauptes der bösen Geister, die gezwungen waren, sich zu verkörpern, fiel auf die Schlange, das listigste aller Geschöpfe, daher kehrte Satan in einer Schlange ein, bei welcher er sich am heimischsten fühlen mußte. Von der Schlange aus sprach er zu Eva, als ob die Schlange selbst geredet hätte. Es war also eine wirkliche, leibliche Schlange da, aber der böse Geist, bekannt als «die alte Schlange», war auch da und beherrschte mit all seiner meisterhaften List die natürliche Schlange. Aufs grausamste entschlossen, das Menschengeschlecht zur Sünde zu verführen, um es ins Verderben zu stürzen und über Gott zu triumphieren, zögerte der gefallene Engel nicht, Schlangengestalt anzunehmen.

Beachtet genau, daß der Herr, als er kommt, um mit der Schlange zu reden, nicht nach der Schuld des Verführers und der Ursache derselben fragt. Der Grund davon ist vielleicht der, daß die Schuld des Erzfeindes eine selbstverständliche war, oder, was noch wahrscheinlicher ist, weil der Herr keine Gnadenabsichten mit ihm hatte. Es war nicht Gottes Absicht, mit dem Teufel oder seinen Engeln einen Gnadenbund zu machen. Er hat sich wohl des Samens Abrahams angenommen, aber nicht ihrer. Gott ging in seiner unendlichen Oberherrschaft an dem gefallenen Engel vorbei, es gefiel ihm aber, den gefallenen Menschen zu erheben. Die, welche sich über die Lehre der Gnadenwahl beflehden, mögen die Frage beantworten: «Wie geht es zu, daß Gott die Teufel ohne Hoffnung gelassen und seinen Sohn zur Erlösung der Menschen gesandt hat?» Wir sind nicht imstande, Antwort zu geben auf die Frage: «Was ist der Mensch, daß Gott ihn so mit seiner Gnade bevorzugt?» außer der: «Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich» (Römer 9,15). – Weil der Herr dem bösen Geist keine Vergebung zudedacht hatte, stellte er kein Verhör mit ihm an. Seine Frage an unsere ersten Eltern war also ein Gnadenzeichen. Wenn Gott das Gewissen eines Menschen straft, so geschieht es mit der Absicht, ihn zu segnen. Rede ich hier zu jemand, dessen Gewissen erwacht ist, der durch das Wort Gottes sich beschuldigt, der den Geist Gottes in sich wirken fühlt? Wenn und weil das der Fall ist, darfst du hoffen. Wäre es Gottes Absicht gewesen, dich verderben zu lassen, so würde er dich haben gehen lassen, wie er die Schlange ohne Anklage ließ, er würde aber bald das Urteil über dich gesprochen haben. Die Beschuldigungen Gottes sind Zeichen seiner Gunst dem Menschen gegenüber. Der Schlange, das ist, dem bösen Geist, dem Teufel, machte Gott keine Vorwürfe, sprach aber dafür ohne weiteres den Fluch über ihn aus.

Gott sprach ein Urteil aus, das, so schrecklich es auch für ihn lautete, voll Ermutigung für uns ist. Soweit unsere ersten Eltern es zu verstehen vermochten, muß es ihren finsternen, niedergeschlagenen Seelen wie helles Sonnenlicht gewesen sein. Jahrelang ist dieses Evangelium von des Teufels Verdammung den Herzen der Gläubigen der einzige lichte Stern gewesen. Der Teufel war ihr Feind, der ihnen bitteres Leid zugefügt. Er war auch Gottes Feind, Gott aber wollte wider ihn streiten und ihn zum Kampfe herausfordern. Gott wollte einen senden, der zwar leiden, aber den Sieg davontragen würde – einen, den er «den Weibessamen» nennt. Dieser sollte «der Schlange den Kopf zertreten» und dadurch dem Menschengeschlecht unaussprechlichen Segen bringen.

Verloren in Eden

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897